

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

220 (21.9.1907) Zweites Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Ablagen abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 70 Pfg., durch den Briefträger ins Haus gebracht 72 Pfg. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Zeilstrasse 24.
Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Total-Inserat billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

Nr. 220. Zweites Blatt. Karlsruhe, Samstag den 21. September 1907. 27. Jahrgang.

Eine schwere Prüfung.

Unter diesem Stichwort schreibt man dem Vorwärts aus Mannheim:
Nach zehnmontatiger Gefangenschaft ist am Dienstag unser Parteigenosse Emil Gauth, zuletzt Redakteur an unserer Volksstimme, der deutschen Freiheit zurückgegeben worden. Gauth hatte, wie erinnerlich, nach kurzer Amtszeit im Dienste der badischen Volkshochschule im Jahre 1893, etwa 22 Jahre alt, das deutsche Reichsgebiet verlassen und sich zur Ergänzung seiner Studien nach Paris begeben, nachdem ihm wegen seiner sozialistischen Gesinnung und ihrer offenen Bekundung beim Unterrichts- und Disziplinäruntersuchung und Entlassung aus dem Schuldienst gebührt worden war. Mit seinem freiwilligen Auscheiden aus dem Amte ging Gauth der militärischen Sonderrechte des Volksschullehrers verlustig, und alsbald erhielt er auch in Zürich eine Ordre zum Eintritt des Reiches der zweijährigen Infanteriedienstzeit, von der er als Lehrer erst die damals üblichen bekannten 10 Wochen abgeleistet hatte. In einem Brief an das zuständige Bezirkskommando teilte Gauth von Zürich aus der Militärbehörde mit, daß die Befolgung der Stellungsbefehle ihm allzu große Nachteile bringen würde, weshalb er es vorzöge, vorläufig im Auslande zu bleiben und seine Studien zu vollenden. Die Folge war ein militärisches Abwesenheitsverfahren gegen Gauth, das mit der Verhängung einer Geldstrafe von tausend Mark in sein Vermögensvermögen — Gauth ist der Sohn eines Landwirts auf einem Dorfe der Gadi bei Karlsruhe — endigte.
Zu seiner neuen Heimat in Zürich schloß sich Gauth der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung an, in der er auch das Vertrauen und die Sympathien seiner neuen Landsleute gewann. Ende des Jahres wurde er mit dem Redakteurposten am Züricher Volksrecht betraut, auf dem er zur Geltung des Blattes wesentlich beitragen half. Rein äußerlich, daß er mehr und mehr das Mißfallen und den Haß der Züricherischen Bourgeoisie und ihrer Sachwalter in der Regierung auf sich zog, die sich zu einer systematischen Verfolgungsgang gegen Gauth bereiteten, am Schluß des laufenden Jahres Züri nach Schaulbach erbitterte wirtschaftlicher Kämpfe (Mauerstreik usw.) wurde. Man erinnerte sich plötzlich, daß der Mann, der schon seit 13 Jahren ungestört das Recht der Eidgenossenschaft genossen und sich dort ehrlich und redlich durchgeschlagen hatte, ein schriftloser Ausländer sei — die Auslandsdokumente waren ihm von den deutschen Behörden wegen der aberwiegenden Militärpflicht vorenthalten worden — auf den die Bestimmungen des deutsch-schweizerischen Niederlassungsvertrages keine Anwendung fanden, der vielmehr im „Land der Freiheit“ erteilt und dabei jederzeit ausgewiesen werden könne. Die Unternehmungs- und Schaffnerflehne brachte es ihm Züricher Kantonsrat im Sommer vorigen Jahres denn auch fertig, daß dem Genossen Gauth die Niederlassung im Kanton Zürich verweigert und ihm befohlen wurde, binnen 14 Tagen das „Zürich“ zu verlassen.
Obwohl dem Vertriebenen noch die ganze übrige Schweiz offen stand, und obwohl er von den Berner wie von den Basler Parteigenossen Anträge auf Ueberrnahme der dortigen Redaktionsstellen erhielt, zog er doch nach seiner alten Heimat zurück und er beschloß, nach dreizehnjährigem Exil in sein Geburtsland zurückzuführen, um dort für seine Ideen weiter zu wirken. Gauth glaubte annehmen zu dürfen, daß die Militärbehörde nach so langer Zeit

und nachdem er ja bereits mit einer erheblichen Vermögensbuste bestraft war, ihn nach seiner Rückkehr nicht weiter behelligen werde, und so entschloß er sich, einen Posten in der politischen Redaktion der Mannheimer Volksstimme anzunehmen, die damals gerade einen dritten Redakteur suchte. Das war zu Anfang Oktober 1906. Gauths Freude an der schönen badischen Heimat sollte rasch ein jähes Ende nehmen. Am 19. November 1906 wurde er auf Requisition der Militärbehörde verhaftet und in den Arrest des Grenadierrégiments Nr. 110 in Mannheim eingeliefert. Am 7. Dezember vom Kriegsgericht der 29. Division wegen Fahnenflucht zu einer Gefängnisstrafe von sieben Monaten verurteilt, wurde er nach der Festung Raftatt und von da kurze Zeit später nach dem Festungsgefängnis zu Köln übergeführt, wo er bis zum Schluß der Strafbestimmungen verblieb.
Der nicht gerade feste, wenn auch keineswegs direkt leidende Körperzustand Gauths war den Härten und Demütigungen des „Arbeitsvolkens“ während des langen und strengen Winters 1906—1907 nicht gewachsen. Nach viermonatlicher Gefängnisstrafe, während welcher dem Unglücklichen keine der vielen Bitternisse des Militärstrafings erspart blieben, war seine Gesundheit derart erschüttert, daß er sich — so sehr er sich auch ursprünglich gegen diesen Schritt gestraubt hatte — Frankfurt melden und ins Lazarett überführen lassen mußte. Ein schwerer Magenkatarrh hatte ihn aufs Lager gezwungen, die Konstitution des Gefangenen war der Ernährungs- und Lebensweise in der Straf- anstalt nicht gewachsen. Das Leiden war noch nicht gehoben — wenn es überhaupt wieder zu heben ist —, als der 20. Juni 1907, der Tag der Entlassung aus der Strafbestimmung, herankam, und jetzt begann für Gauth eine neue Leidenszeit: Die Militärbehörde traf Anstalten, den nun 35jährigen zur Ableistung der zweijährigen Dienstzeit einzubehalten, der er sich vor 13 Jahren entzogen hatte. Dem Genossen Gauth wäre in der Tat auch diese Widernis nicht erspart geblieben, wenn er nicht auf Festung seine Gesundheit total eingestürzt, wenn nicht die sieben Monate Militärstrafung aus dem gefunden, lebensfähigeren Mann einen Kranken, an Leib und Seele schwer gebrachten Menschen gemacht hätten. So kamen für ihn Wochen und Monate qualender Ungevoßheit und schwerer körperlicher und seelischer Leiden, bis die Ärzte sich endlich und endgiltig davon überzeugten hatten, daß sie es mit einem gänzlich dienstuntauglichen zu tun hätten, der auch nicht darauf hoffen könne, jemals wieder seine völlige Gesundheit zurückzuerlangen! So kam endlich jetzt, Mitte September, das Diensttauglichkeitsverfahren zum Abschluß und Gauth wurde nach nunmehr zehnmontatiger Gefangenschaft wieder auf freien Fuß gesetzt. Die Gerechtigkeit verlangt die ausdrückliche Feststellung der Tatsache, daß Gauth über die Behandlung, die ihm während seiner Krankheit im Kölner Lazarett, insbesondere aber über die, die ihm hier in Mannheim in der militärischen Krankenanstalt zuteil wurde, nicht die mindeste Klage zu führen hat, daß er im Gegenteil seinen Freunden gegenüber, die ihn hier während seiner Leidenszeit besuchten, wiederholt und lebhaft anerkannte, wie richtig und freundlich er gerade im Mannheimer Lazarett behandelt wurde. Dagegen wird er über das Leben in den Festungsgefängnissen von Raftatt und Köln, in denen er seine Gefangenschaft, wohl noch in der Öffentlichkeit ein Wort zu sagen haben.
Gauth hatte das normale Körpergewicht von 79 Kilogramm, als er am 20. November 1906 dem Militär-

lazarett zugeführt wurde; ganze — 58 Kilo zeigte die Waage, als er am letzten Dienstag zur Entlassung kam. Er hat also nahezu ein Drittel seines ganzen Körpergewichts eingebüßt! Sein Minimalgewicht während der Krankheit im Lazarett betrug gar nur 52 Kilo!
Die Leidensgeschichte des Genossen Gauth wird in der Erinnerung der deutschen Arbeiterschaft noch lange fortleben als ein neues Exempel dafür, wie hart die Militärjustiz ihre Widersacher zu treffen weiß, dieselbe Militärjustiz, die den Verfehlungen Vorgesetzter gar so viele mildernde Umstände abzugewinnen weiß.

Hus der Residenz.

Freisinnige Sozialpolitik.

Man schreibt uns: Professor Adolf Wagner hat auf dem letzten evangelischen Sozialkongress in Straßburg die Stadt Berlin als die rüstständigste Stadt der Welt bezeichnet. Er hatte dabei in erster Linie die Tatsache vor Augen geführt, daß in Berlin die großen, gemeinnützigen Unternehmen sich noch in den Händen der Kapitalisten befinden und dieser große Gewinne abwerfen. Gegen diese Aeußerung des Professors Wagner glaubte in der am Sonntag in Berlin im Zirkus Busch stattgefundenen freisinnigen Volksversammlung der Abg. Cassel die Stadt Berlin in Schutz nehmen zu müssen. Auch Herr Stadtrat Weill-Karlsruhe, der Delegierter aus dem freisinnigen Parteitag, nahm das Wort und sagte u. a.:
„Gut ab vor den Leistungen, die Berlin vollbracht hat. Berlin tut ganz recht, wenn es nicht gleich alle sozialen Missetaten mitschafft.“
Die Leistungen, welche Berlin, sowie andere Großstädte aufzuweisen vermögen, sind keine Geschenke von

lassen, damit die Aktionäre und Spekulanten noch bessere Geschäfte machen.
Wahrscheinlich zählt Herr Stadtrat Weill die Erstellung eines städtischen Freisimmendes für Karlsruhe sicher auch zu den „Missetaten“, die man nicht gleich nachmachen braucht. Nur finden sich für die Sebung der Volksgesundheit keine Kapitalisten, die ein solches Unternehmen errichten, weil hierbei keine Dividende von 25 Prozent herauskäme.
Aber „Gut ab“ vor Herrn Stadtrat Weill, vor seiner offenen Ausprache in Berlin. Sie lernt uns die freisinnige „Sozialpolitik“ näher kennen und beherzigen!

Partei- u. Gewerkschaftsmitglied.

Wir bitten dringend, in erster Linie diejenigen Wirte zu unterstützen, die uns Ihre Lokalitäten zur Verfügung stellen und den Volksfreund auslegen. Gleichzeitlich eruchen wir, bei Einkäufen jene Geschäfte zu berücksichtigen, die im Volksfreund inserieren. Genossen! Beruht euch bei allen Einkäufen auf den Volksfreund und betont, dass ihr nur deshalb euren Bedarf bei den Geschäften deckt, weil sie im Volksfreund inserieren. Es ist dieses ein wertvolles Agitationsmittel.

Ein Prozeß der Stadt Karlsruhe.

Rückzahlung eines Grundstücks wegen Nichterfüllung einer im Kaufvertrag festgesetzten Bedingung.
Die Stadtgemeinde Karlsruhe verkaufte im Jahre 1902 an die Karlsruhe Eisen- und Metallwerke GmbH an der Bannwalddale gelegenes Grundstück in Größe von 3174 Qm. Als Kaufpreis waren 600.000 Mark festgesetzt, die ganze Kaufsumme betrug 192.688 Mark, die mit 4 1/2 Prozent verzinst wurde und in Raten zahlbar war. Zu dem Kaufvertrage war bestimmt, daß die Käuferin auf dem nächsten 3 Jahre eine industrielle Anlage auf dem gekauften Grundstück zu errichten habe und daß es innerhalb der nächsten 10 Jahre nur für industrielle Zwecke, also insbesondere nicht zu Gelände- und Spekulationszwecken verwendet oder veräußert werde.
Als nach drei Jahren die Käuferin in Konkurs geriet, ohne am Kaufpreis etwas abbezahlt zu haben, begehrte die Stadt Karlsruhe durch Klage beim Landgericht Karlsruhe die Rückzahlung des Grundstücks, weil die Bedingungen des Kaufvertrages nicht erfüllt seien. Die Beklagte habe zwar das auf dem Grundstück stehende Holz gefällt, eine weitere Veränderung an demselben aber nicht vorgenommen, insbesondere erwidert noch es durch Herstellung von Gebäuden und dergleichen zur Erweiterung ihres industriellen Betriebes auf dem Grundstück. Außerdem verlangte die Stadt eine Entschädigung, bestehend in 4 1/2 Prozent Verzinsung aus 20.681 Mark seit 1. September 1906. Im August 1906 habe nämlich der Maschinenbaumeister A. ihr ein Kaufangebot auf das in Frage stehende Grundstück gemacht und zwar in Höhe von 650 Mark pro Qm. (also 50 Pfg. mehr als die Beklagte zahlte) mit 4 1/2 Prozent Verzinsung. Diese Forderung sei aus dem Grunde gerechtfertigt, weil dieser Kauf schließlich durch die ungewollte Weigerung der Rückgewähr des Grundstücks seitens der Beklagten gescheitert sei. Die Beklagte machte geltend, daß es sich keineswegs um ein neues, selbständiges Industrieunternehmen gehandelt hätte, sondern nur um eine Erweiterung ihres Betriebes auf dem Grundstück. Und hierzu sei das Kaufobjekt auch benutzt worden. Es sei als Lagerplatz in Gebrauch genommen und auf ihm ein Gebäude errichtet. Bezüglich der Schadenersatzforderung behauptete sie, daß der Maschinenbaumeister A. das Grundstück zu 650 Mark pro Quadratmeter erwirkt zu kaufen beabsichtigte. Das Landgericht verurteilte die Beklagte nach dem Klageantrage, da sie die im Vertrag festgesetzten Bedingungen nicht erfüllt habe.
Das Oberlandesgericht Karlsruhe, bei dem die Beklagte Berufung eingelegt hatte, schloß sich diesem Erkenntnis an und wies die Berufung zurück. Die Bestimmungen des Kaufvertrages, so führte das Urteil aus, hatten nach dem Willen der Kontrahenten nicht den Sinn, daß die beklagte Firma verpflichtet sein sollte, auf dem erworbenen Grundstück eine selbständige Industrieanlage zu errichten. Vielmehr sollte die Käuferin nur verpflichtet werden, binnen drei Jahren ihr auf dem angrenzenden Grundstück schon bestehende Fabrik durch einen leisen, wehmütigen Besucher so recht aus der Ruß herauszuholen.
Plötzlich fuhr er lautend aus seinem Beuten empor. „Hätte es nicht geklopft? „Herei!“ erklärte sein Ruf und seine schwarzbraunen Augen richteten sich forschend nach der Türe.
„Guten Morgen.“
Die Stimme des Eintretenden klang voll und schneidend, seine Haltung hatte fast etwas Militärisches, seine Kleidung war jedoch nur die eines einfachen Bürgers. Wolfgang erhob sich und blickte, den Gruß erwidern, den Fremden fragend an.
„Polizeikommissar Amhof.“ stellte sich dieser vor. „Ich komme im Auftrag des Herrn Professor Ulrich, des von der Staatsanwaltschaft mit dem Ermittlungsverfahren im Falle Böhmig beauftragten Beamten, um Sie zu erfragen, mich unverzüglich zu begleiten.“
Die unvermutete Aufforderung schien den jungen Mann zu erschrecken. Seine ruhigen Augen auf dem Kriminalisten.
„Was — was will denn der Herr Professor von mir?“ fragte er mit leisen, zitternden Lippen.
„Soweit ich informiert bin, handelt es sich um eine Auskunft über die Verhältnisse der Familie Robber.“
„Um die Familie Robber?“ Wolfgang Bohn schaute unruhig durch das Fenster. „Ich — ich weiß darüber nicht mehr als andere.“
Der Kommissar zuckte die Achseln.
„Darüber werden Sie dem Herrn Professor Rede stehen.“ beharrte er ruhig auf der Vollziehung seiner Mission.
Der Ingenieur zögerte noch einen Augenblick, dann sagte er: „Ich schiebe sofort zu Ihrer Verfügung, Herr Kommissar, gestatten Sie mir nur, einen andern Rod anzuziehen.“ und er verschwand im anstehenden Gemach.
Während er sich anlebte, erhob sich der Kommissar lautlos von seinem Stuhl, schlich auf den Boden nach dem Sekretär, holte den gefundenen Schlüssel aus seiner Tasche und presste ihn leicht in das Schloß des obersten Stockens. Ein triumphierendes Lächeln spielte um seine Lippen, als er ihn zurückzog. Der Schlüssel gehörte unstrittig zu seinem andern Schlosse als diesem.
(Fortsetzung folgt.)

Durch wessen Hand.

Kriminalroman von Friedrich Thieme.
(Fortsetzung.)
„Nun wohl, worin besteht denn ihre Wissenschaft?“ drängte ungeduldig der Affessor.
„Was etwa vierzehn Tagen traf ich zufällig an der neuen Heildorfer Straße, deren Bau unter seiner Aufsicht steht, mit dem Ingenieur Bohn zusammen. Wir kennen einander schon lange und wechseln immer ein freundliches Wort. Herr Bohn kam mir außerordentlich mißgestimmt und einsilbig vor. Während wir sprachen, nahm er meine Wäsche, die ich an einem Baum gehängt, betrachtete sie aufmerksam und probierte das Schloß. Nehmen Sie sich in acht, rief ich ihm zu, sie ist geladen. Siehen Sie ohne Sorge, schloß ich zurück, ich verfolge mich auf Schießwaffen. — Wanda mal gehen sie aber los, che man es vermutet, erwiderte ich, und jede hat ihre eigenen Morden. Solche Schüsse gehen merkwürdigerweise nicht daneben und hat schon mancher aus Unvorsichtigkeit einen anderen erschossen, der sonst trotz aller Mühe die rechte Stelle nicht trifft. Er murmelte etwas, was ich nicht verstand, und lehnte das Gewehr wieder an den Baum, wobei er mehr zu sich selbst, als zu mir sagte: Ja ja, die rechte Stelle! Ich wollte, ich könnte sie treffen, dann wäre mir geholfen.“
Der Affessor wies dem Kommissar einen bedeutungsvollen Blick zu.
„Was entgegnete Sie auf diese immerhin sonderbare Bemerkung?“ fragte er.
„Ich sagte damals die Worte so auf, als deute er damit auf sich selber hin, als wolle er ausdrücken, er wünsche die rechte Stelle bei sich zu treffen, daher verfolge ich, er möge nicht so närrisch werden, jeder habe seine trüben Momente im Leben, die werden auch überwunden, er achte jedoch meines Trostes gar nicht, sondern fuhr in seiner Art — er war mit Ausmessungen beschäftigt — schweigend fort.“
Ulrich ließ sich die Aeußerung Bohns noch einmal wiederholen.
„Gut“, murmelte er, „eine sehr eigenartige Bemerkung.“

aber ziemlich doppeldeutig. Aus welchem Grunde glaubt der Herr Förster Sie verpöndelt, wenn davon Kenntnis zu geben? Er bringt sie doch in Verbindung mit der Ermordung des Böhmig?“
„Ganz recht.“
„Sagt er Verdacht gegen den Ingenieur Bohn?“
„Sagen Sie welchen?“
Der junge Mann fuhr betroffen zurück.
„Es liegt mir fern, jemand zu beschuldigen“, revidierte er sich.
„Keine falsche Zurückhaltung. Sie stehen hier so gut wie vor Gericht. Wenn Sie nicht in Beziehung zu dem Mord an dem Ingenieur gedacht hätten, so wäre es Ihnen doch nicht eingefallen, den Förster von der Aeußerung zu unterrichten?“
„Der Herr Förster sprach davon, er erzählte von dem sonderbaren Benehmen Bohns neulich auf der Siebelci, und daß derselbe sich dann in den Wald geschlagen hätte, der Richtung zu, aus welcher einige Stunden später der Schuß ertönte. Ich erwähnte darauf, mir sei das Verhalten des Ingenieurs in letzter Zeit ebenfalls aufgefallen und berichtete die von ihm gebrachte Bemerkung. Der Herr Förster meinte dann wohl, Sollte Bohn wirklich eine solche Dummheit begangen haben?“
„Der junge Mann erstarrte sich aber doch des besten Rufes?“
„Gewiß, und ich selbst schätze ihn sehr. Die Leute wissen aber alle, daß er wie rasend verliebt in das Fräulein war —“
„Und?“
„Vorgestern sprach ich mit einem Gutsbesitzer in Heilsdorf, der sagte gerade heraus: Den hat kein anderer als B. auf die Seite gebracht — hoffentlich können sie nichts auf ihn bringen, es wäre schade um den tüchtigen Mann.“
„Das ist Geschwätz“, Herr Lange, und ich warne Sie, das selbe weiter zu tragen. Was die von Ihnen vernommene Bemerkung Bohns anbelangt, so ist sie, wie gesagt, doppeldeutig, und Sie würden gewiß nie dazu gekommen sein, einen andern Sinn als damals untersuchen, wenn nicht inzwischen das Verbrechen geschehen

wäre. Denk man allerdings an dieses und die Motive, welche Bohn besaß, den Toten zu lassen —“
Er vollendete nicht, sondern wies den Kommissar an, die Erfüllung des vorhin erteilten Auftrages nicht länger zu verzögern, worauf der Beamte in Begleitung des Forstgehilfen das Zimmer verließ. In tiefem Nachdenken blieb Ulrich zurück. „Das wäre eine ganz neue und unerwartete Spur“, murmelte er, „solche Thellen Franken doch unschuldig sein?“
Wolfgang Bohn sah in seinem Zimmer, emsig die einzelnen Posten eines Rechnungsbuches abierend. Die Sonne schien hell in das freundliche, kleine Gemach, das im Parterre eines hochgelegenen Hauses befand, das der Bewohner einen herrlichen Blick in das Tal mit seinen Gärten, Wäldern und Weiden, seinen hübschen, weißen Häusern, seinen Bächen, Wiesen und Feldern eröffnete.
Beide Flügel des Fensters standen offen, um die erquickende Morgenluft einzulassen und die Welt draußen nahm sich durch die viereckige Öffnung aus, wie ein unmütiges Landschaftsbild in einem schärfen Rahmen, denn der wilde Wein, der es umfloss, hatte zum großen Teil das Grün seiner gefingerten Blätter bereits in ein intensives Gelb oder dunkles Rot verwandelt. Von den Gartenbeeten draußen erklangen die leisen, fröhlichen Lärmen eines Jungknirs, abwechselnd mit dem lauten Gekwitscher einer Sperlingsfamilie und auch der in einem Käfig auf dem Sekretär umherflügende goldgelbe Kanarienvogel mischte sein munteres „Piep“ eifrig in das allgemeine Konzert.
Wenn wir im allgemeinen voraussetzen, eine heitere Umgebung erzeuge ein heiteres Gemüt, so findet dieser Satz doch keine Anwendung auf den Ingenieur, dessen Blick eine Wolke zu beschatten scheint und der für den Reiz des Morgens und der Landschaft offenbar weber Sinn noch Augen hat. Nicht, daß er über seinen Zahlen die übrige Welt undankbar vergesse, vermutlich hat er sich auch nur in seine Arbeit so angelegentlich versenkt, um eines anderen, stärkeren Gefühls, und zwar eines solchen schmerzlicherer Natur Herr zu werden, denn er unterbricht sich von Zeit zu Zeit, um sich mit trübem Lächeln den kräftigen Schnurrbart zu streichen oder gar

einen leisen, wehmütigen Besucher so recht aus der Ruß herauszuholen.
Plötzlich fuhr er lautend aus seinem Beuten empor. „Hätte es nicht geklopft? „Herei!“ erklärte sein Ruf und seine schwarzbraunen Augen richteten sich forschend nach der Türe.
„Guten Morgen.“
Die Stimme des Eintretenden klang voll und schneidend, seine Haltung hatte fast etwas Militärisches, seine Kleidung war jedoch nur die eines einfachen Bürgers. Wolfgang erhob sich und blickte, den Gruß erwidern, den Fremden fragend an.
„Polizeikommissar Amhof.“ stellte sich dieser vor. „Ich komme im Auftrag des Herrn Professor Ulrich, des von der Staatsanwaltschaft mit dem Ermittlungsverfahren im Falle Böhmig beauftragten Beamten, um Sie zu erfragen, mich unverzüglich zu begleiten.“
Die unvermutete Aufforderung schien den jungen Mann zu erschrecken. Seine ruhigen Augen auf dem Kriminalisten.
„Was — was will denn der Herr Professor von mir?“ fragte er mit leisen, zitternden Lippen.
„Soweit ich informiert bin, handelt es sich um eine Auskunft über die Verhältnisse der Familie Robber.“
„Um die Familie Robber?“ Wolfgang Bohn schaute unruhig durch das Fenster. „Ich — ich weiß darüber nicht mehr als andere.“
Der Kommissar zuckte die Achseln.
„Darüber werden Sie dem Herrn Professor Rede stehen.“ beharrte er ruhig auf der Vollziehung seiner Mission.
Der Ingenieur zögerte noch einen Augenblick, dann sagte er: „Ich schiebe sofort zu Ihrer Verfügung, Herr Kommissar, gestatten Sie mir nur, einen andern Rod anzuziehen.“ und er verschwand im anstehenden Gemach.
Während er sich anlebte, erhob sich der Kommissar lautlos von seinem Stuhl, schlich auf den Boden nach dem Sekretär, holte den gefundenen Schlüssel aus seiner Tasche und presste ihn leicht in das Schloß des obersten Stockens. Ein triumphierendes Lächeln spielte um seine Lippen, als er ihn zurückzog. Der Schlüssel gehörte unstrittig zu seinem andern Schlosse als diesem.
(Fortsetzung folgt.)

eine Erweiterungsanlage auszudehnen und auf demselben Erweiterungsbau zu der Fabrik zu errichten. Nun habe aber, wie eine Totalberechnung ergeben, die Verträge auf dem betr. Grundstück niemals ein Fabrikgebäude, einen Schuppen oder eine sonstige Anlage errichtet. Sie hat sich vielmehr darauf beschränkt, den auf dem Grundstück vorhandenen Waldbestand abzuholzen und auf eine Ecke des Platzes die sich in der Gegend ergebenden Abfälle abzulagern, hier eine kleine Straße auf diese Weise anzulegen, mit einem Zaune zu umgeben und als Lagerplatz zu benutzen. Die Auffüllung des übrigen, durch Sandgewinnung ausgegrabenen Teils wurde anderen überlassen, sie war z. B. des Aufschlusses nur teilweise erfolgt, der abgelagerte Schutt war noch nicht ausgeleert. Auf dem abgeholzten Platz waren nicht einmal die Baumstümpfe und Wurzeln entfernt. Die Beklagte hat hiernach die im Vertrage gemachten Bestimmungen nicht erfüllt und ist verpflichtet, das Grundstück an die Klägerin zurückzugeben. Wegen der Schadenersatzansprüche hat der Maschinenbauer K. als Zeuge bezeugt, daß er ernstlich gewillt war, das Grundstück zu 6,50 Mark pro Qm. zu kaufen und den Kaufpreis mit 4% Prozent zu verzinsen. Diesen Kauf mit der daraus sich für die Klägerin ergebenden Verzinsung des Betrages von 20 631 Mark zu 4% Prozent vom 1. September 1906 an hat die Beklagte schuldhafter Weise unmöglich gemacht und muß daher der Klägerin diesen Schaden ersetzen.

Statistisches über die Bau- und Wohnungsverhältnisse Karlsruhes.

In den Jahren 1901—1905 wurden in Karlsruhe ohne die An-, Auf- und Umbauten im ganzen 1306 neue Gebäude erstellt, 798 Vorder-, 139 Seiten- und 369 Hintergebäude. Die Bauartigkeit hat sich naturgemäß am stärksten in den äußeren Stadtteilen mit 603 bezw. 668 Neubauten entfaltet; die die innere Stadt umfassende Bauzone sind nur mit 75 bezw. 60 Neubauten beteiligt. Die meisten Gebäude wurden mit 201 im Jahre 1902, die wenigsten, nämlich 200 im Jahre 1901 erstellt. Rechnet man von den 1306 Neubauten die im gleichen Zeitraum abgetragenen 219 Gebäude ab, so ergibt sich ein reiner Zuwachs von 1087 Gebäuden. Von je 100 Neubauten sind 66 bewohnbar, und zwar sind 43 davon reine Wohnhäuser, 21 Gebäude haben neben den Wohnungen noch gewerbliche Räume in sich aufgenommen und 2 Gebäude sind nicht zu Wohnzwecken bestimmte Gebäude mit Dienst- bezw. Freiwohnungen. Die Neubauten, die Wohnungen überhaupt nicht enthalten und die 84 Prozent der Gesamtzahl ausmachen, sind in der Hauptsache Seiten- und Hintergebäude, die Gewerks- und Berufs-zwecken dienen. Die Bauartigkeit hat sich die letzten fünf Jahre hauptsächlich in den kleineren Wohnungen mit 2 und 3 Zimmern zugewendet. Aber auch 4-Zimmerwohnungen wurden noch in größerer Anzahl erstellt. Am 1. Dezember 1905 wurden in Karlsruhe 6220 Wohnungen enthaltende Gebäude gezählt. Nicht inbegriffen sind in dieser Zahl die Kasernen und die sonstigen Militärkasernen, selbst wenn diese neben den Mannschaftsstuben auch Wohnungen der Offiziere, Militärbeamten, Unteroffiziere ufm. in sich aufgenommen haben, da auch diese Wohnungen bei der Wohnungsaufnahme außer Betracht bleiben mußten. Gegen sich alle anderen Anstalten und Verwaltungsgebäude, die Wohnungen im engeren Sinne enthalten, als bewohnbare Gebäude hier mitgezählt. Im engeren Sinne hatte Karlsruhe am 1. Dezember 1905 25183 Wohnungen, Anstalten und Gehilfenwohnungen oder Großbetriebe ausgeschlossen; im Dezember 1900 wurden 20 680 Wohnungen gezählt, die Zunahme beträgt also rund 4503 Wohnungen oder 21,8 Prozent des Wohnungsbestandes. Den stärksten Wohnungszuwachs haben seit 1900 die äußere Oststadt mit 76,0 Prozent und

die Südweststadt mit 57,3 Prozent erfahren. Die Wohnbevölkerung ist in den 5 Jahren 1901/05 von 87 707 auf 102 382 gestiegen; ihre Vermehrung bleibt also bei 16,7 Prozent um 5,1 Prozent hinter der Wohnungsanzunahme zurück. Dieses Verhältnis zeigt sich auch im Wohnungsangebot; die Zahl der leerstehenden Wohnungen ist von 349 oder 1,7 Prozent des Wohnungsbestandes vom Frühjahr 1901 auf 882 oder 3,5 Prozent des Wohnungsbestandes vom Frühjahr 1906 gestiegen.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten veranstaltet nächsten Montag den 23. d. M., abends halb 9 Uhr im Saal III der Feuerlei Schrempf (Klosterum) seine erste öffentliche Versammlung. Herr Ingenieur Lüdemann aus Berlin wird über Soziales Recht der technischen Angestellten sprechen. Bei dem Interesse, das sowohl das Thema als auch der Redner in den Kreisen der technischen Beamten erwarten darf, ist auf eine rege Beteiligung an der Versammlung und im Anschlusse an den Vortrag auf eine angeregte Diskussion zu rechnen.

Karlsruher Bevölkerungsstatistik. Das städt. statistische Amt teilt mit, daß nach dem gekürzten Ergebnis der Berufs- und Betriebszählung am 12. Juni d. J. in hiesiger Stadt 119 760 ortsanwesende und 3074 vorübergehend abwesende Personen, im ganzen also 122 834 Personen gegen 118 009 bei der Volkszählung im Dezember 1905 ermittelt worden sind. Die Gesamtzunahme in diesen 1 1/2 Jahren beträgt also 4815 gleich 4,03 Prozent und entspricht dem bisher beobachteten Wachstum der Stadt. In der inneren Stadt ist ein Rückgang der Bevölkerungsdichte bemerkbar, während die äußeren Stadtteile und insbesondere Mühlburg stark angewachsen sind. Abgenommen haben die innere Oststadt um 175, die innere Weststadt um 173, der alte Stadtteil Oststadt um 103 Personen, zugenommen die äußere Oststadt um 1253, die Südstadt um 409, das Städtchen um 181, die Südweststadt um 1360, der neue Stadtteil Mühlburg um 201, der Stadtteil Mühlburg um 1643, Albstadt um 4479, der Stadtteil Westheim um 220, Kirtheim um 68 und Mühlpurr um 336 Personen.

Schweinefleisch und Viehfleischverarbeitung. Beim groß. Bezirksamt wurde vom Stadtrat die Erlaubnis einer bezirkspolizeilichen Vorrichtung beantragt, durch welche nach Durchführung der Schweinefleischverarbeitung die Wasserabgabe aus dieser an die wasserberechtigten Viehbefitzer in den Gemeinden Anielingen, Darlangen, Wulach, Welsch und Teutschneureuth hinsichtlich Art, Maß und Zeit geregelt werden soll.

Soziale Rundschau.

rd. Berufsgenossenschaft gegen Krankenkasse. Zwischen einer Berufsgenossenschaft und einer Krankenkasse war ein Streit ausgebrochen. Die Berufsgenossenschaft hatte nämlich zwei Unfallverletzten gegenüber nach Ablauf der 13. Krankheitswoche das Heilverfahren selbst übernommen, doch hatte sie die Ortskrankenkasse, der die beiden Kranken angehörten, angewiesen, in ihrem — der Berufsgenossenschaft — Auftrage die den Verletzten zustehenden Renten auszugeben. Zu diesem Verfahren glaubte die Berufsgenossenschaft berechtigt zu sein, da gemäß § 11 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes die Berufsgenossenschaft befugt ist, der betreffenden Krankenkasse gegen Ersatz der ihr dadurch erwachsenden Kosten die Fürsorge für den Verletzten über den Beginn der 14. Woche hinaus bis zur Beendigung des Heilverfahrens in demselben Umfang zu übertragen, den die Berufsgenossenschaft für geboten erachtet. — Die Kasse hatte sich geweigert, unter diesen Umständen die Zahlung der Renten an die Verletzten zu übernehmen, indem sie erklärte, sie sei nicht dazu da, lediglich eine Zahlstelle der Berufsgenossenschaft zu bilden. Entweder müsse ihr die Berufs-

genossenschaft neben der Auszahlung der Renten auch die Krankenfürsorge für die Rentenempfänger übertragen, oder die Berufsgenossenschaft dürfe sie in diesem Falle gar nicht in Anspruch nehmen. — Das Badische Verwaltungsgericht hat diese Anschauung der Krankenkasse gebilligt. Bei der Auslegung der oben angeführten Bestimmung des § 11 des Gewerbeunfallversicherungs-Gesetzes muß man bedenken, daß sie nur geschaffen worden ist zum Zwecke der möglichst vollkommenen Wiederherstellung der Gesundheit der verunglückten Arbeiter. Insbesondere handle es sich darum, unliebsame Unterbrechungen und Änderungen des einmal begonnenen Heilverfahrens tunlichst fernzuhalten. Hieraus ergibt sich, daß zwar den Berufsgenossenschaften hinsichtlich der Art und des Maßes der zu übertragenden Fürsorge ein sehr weitgehender Spielraum eingeräumt, diesem Ermessen aber durch den dargestellten Grund und Zweck der Gesetzesvorschrift doch auch wieder eine Grenze gezogen ist. Hiernach wird aber eine Verpflichtung der Krankenkassen zur Übernahme von Fürsorge-maßnahmen nur in dem Umfang anerkannt werden können, als es sich um Maßnahmen des Heilverfahrens selbst handelt. Dagegen erscheint es nicht gerechtfertigt, daß die Berufsgenossenschaft die Krankenkasse lediglich mit der Auszahlung von Renten belastet, während erstere selbst das Heilverfahren in der Hand behält, da gar nicht einzusehen ist, inwiefern durch die einseitige Übertragung dieser Fürsorgemaßregel eine Förderung des Heilverfahrens bewirkt werden könnte. — Anrechnung der Krankenkassen lediglich aus Zahlstellen liegt nicht im Sinne des Gesetzes; sie würde eine zwecklose Belästigung der Kassen bedeuten und auch nicht im Interesse der Verletzten liegen, die auf dieser Weise für die Dauer des Heilverfahrens an jener Fürsorge verloren blieben.

Aus der Partei.

Mühlheim. Hier besteht seit 26. August ein sozialdemokratischer Verein, dem nach einem Vortrag des Genossen Lentztag, M. d. J. 33 Genossen beitraten. Zum Vorsitzenden wurde Genosse Krötel von Dattlingen, zum Stellvertreter Genosse Kriebler, zum Schriftführer Genosse Schick ernannt.

Parteistener. Aus Baden sind bei der Zentralkasse in Berlin im Monat August folgende Beiträge eingegangen: Triburg (2. Wahlkreis) 50 M.; Waden-Baden (8. Wahlkreis) 30,96 M.; Durlach (9. Wahlkreis) 290,40 M.; Heidelberg (12. Wahlkreis) 50 M.; zusammen 448,86 M.

Badische Chronik.

Littenweiler (bei Freiburg), 20. Sept. Auf einen öffentlichen Mißstand soll hier aufmerksam gemacht werden. Die Firma Koch, Zimmergeschäft hier, besitzt zur Verwahrung ihres Platzes zwei Hunde. Es vergeht fast keine Nacht, ohne daß diese Hunde die Platzumfriedigung überspringen und die Passanten auf der Straße anfallen. Ganz besonders haben es diese Bestien auf die Radfahrer abgesehen. Es kann als Glück bezeichnet werden, daß noch kein Radler gestürzt ist. Die Sache wurde zwar der Freiburger Genbarmerie gemeldet, doch ist anscheinend nichts geschehen, um den Mißstand zu beseitigen. Will man warten, bis jemand geblissen wurde oder sonst ein Unglück geschehen ist? Hoffentlich genügen Herrn Koch entsprechende Instruktionen zugehen zu lassen.

Waldbühl, 20. Sept. Die Ortskrankenkassen-Ange-

legenheit ist nun soweit, daß die Eingabe der hiesigen Arbeiterkassen mit 450 Unterschriften an das hiesige Bezirksamt eingereicht wurde. Zwei Listen stehen noch aus und diese große Zahl von Unterschriften ist doch der deutliche Beweis, daß die hiesige Arbeiterkassen mit der bestehenden Gemeindekrankenversicherung aufzuklären will, um besseren Verhältnissen im Krankheitsfalle Platz zu machen. Die Firma G. e. n. e. u. Co., mechanische Seidenweberei, welche nach Fertigstellung der neuen Fabrik circa 300 Personen beschäftigen wird, ist nun doch dazu übergegangen, eine Betriebskrankenkasse zu gründen. Wie die Arbeiter dabei wegzommen, wird ja die Erfahrung ausgebenem Holze, hat einem Kommissionsmitglied das Unterzeichnen dort sammeln wollte, dies Beginnen direkt verboten. Vielleicht hat sie aber auch alle Kräfte dazu, denn soviel ja bekannt, werden in diesem Geschäft noch recht schlechte Löhne bezahlt. Immerhin dürfen wir mit dem Resultat der Unterschriftenammlung zufrieden sein, es hat sogar die Erwartungen weit übertraffen. Offen wird, daß das Geschäft auch bei der Behörde günstige Aufnahme findet und baldmöglichst in puncto Sozialpolitik wieder einen Schritt vorwärts gemacht.

Patentberichte

Badischer Erfinder. Herausgegeben von der Firma Heinrich Krauß, Reichs-Patent-Bureau, Kaiserhof, Schlossgartenstraße 43, Telegraf 3188. Amerikanischer Patentschutz. Abkommen erhalten kostenlose Abbildungen dieser Erfindungen zugewandt, und wird Rat und Auskunft in allen Patentangelegenheiten für alle Staaten kostenlos erteilt.

1. Patentanmeldungen. 85 a. Vorrichtung zum rechtzeitigen Auslösen der Brennvorrichtung an Aufzügen. Friedrich Müller-Dauer, Kandel, Baden.
2. Patenterteilungen. 86 d. Aushängeschild für Lokomotivschornsteine mit beweglich aufgehängten den Lokomotivschornstein umschließenden Klappen. Wilhelm Maquet und Heinrich Hettlinger, Heidelberg.
- 83 c. Reibungsgetriebe, insbesondere für Motorwagen. Moriz Bömann, Seibach, Württemberg, Baden.
- 72 a. Vorrichtung zum Verlegen und Zusammenlegen des Gewerkschloßes Modell 98. Fritz Düsseldorf, Offenbourg, Baden.
3. Gebrauchsmuster. 84 f. Aufschärfer Battrost. Franz Steidlinger, Karlsruhe, Leisingstr. 81.
- 85 a. Gasbadofen. Josef Wolf, Waden- und Bierfabrik-Gesellschaft, G. m. b. H., Heidelberg.

Aus dem Reiche.

Trier, 20. Sept. Eine Familientragödie ereignete sich in Luxemburger Dorfe Freisingen. Ein Handelsmann verwundete seine von ihm getrennt lebende Frau durch einen Revolverstich schwer, ebenso deren zu Hilfe eilende Brüder. Schließlich erschöß er sich selbst.

Milspe, 20. Sept. Vom Zuge überfahren und getötet wurde der Sergeant Wiemann von der 8. Komp. des 129. Inf.-Reg. aus Graubünden. Er befand sich im Schnellzuge Nain-Gamm. Unterwegs hatte er sich aus dem Fenster gelehnt, das Liebergewicht verloren und war kopfüber hinausgestürzt. Der unglückliche geriet dabei unter den aus entgegengesetzter Richtung kommenden Gültterzug. Beide Weine waren ihm bis zum Knie abgefahren, außerdem hatte er eine schwere Kopfverletzung erlitten.

Dortmund, 20. Sept. Arbeiterlos. Zwei Bergleute kamen auf Fische Graf Schwerin zu Tode. Dem einen wurde der Schädel zertürmelt, der andere ward zerquetscht.

Achtung!

Meine Verkaufsräume befinden sich von jetzt ab im Hof
in meinem fünfstöckigen Lagerhaus mit Fahrstuhl.
Eingang nur durch die Einfahrt.

J. Schwersenz, Möbelgeschäft, Pforzheim,

Telefon 498.

Leopoldstrasse 18.

Telefon 498.

Pforzheim.

Achtung!

Sonntag den 22. September 1907 findet in Pforzheim, sowie im ganzen Verbreitungsgebiete der am 28. September d. J. erstmalig erscheinenden Pforzheimer freien Presse

eine

Flugblattverbreitung

statt. Die Vertrauensleute in den Parteiorten des Amtsbezirks Pforzheim sowie der Oberämter Neuenbürg, Calw, Nagold, Leonberg, Maulbronn wollen ihre Flugblätter am Samstag den 21. September, gleich nach Geschäftschluß im Tivoli in Empfang nehmen.

Abends 8 Uhr findet im Tivoli eine Zusammenkunft der Parteigenossen statt, welche die Flugblattverbreitung in der Stadt zu beforgen haben. Hierzu sind die Gewerkschafts- und Parteigenossen dringend eingeladen.

Versäume keiner diese Versammlung! Alle Mann sind diesmal nötig! Es gilt, der Pforzheimer Freien Presse mit einem Schläge Eingang zu verschaffen.

8861

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins.

Union-Brauerei

Karlsruhe — Telefon 264.

empfiehlt ihre vorzüglichen, rezenten und wohl-bekömmlichen
ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere
in der Brauerei auf Flaschen gefüllt. 4808

1000 mal haben Sie's schon gelesen, 1000 mal haben Sie's schon gehört.

daß Kathreiners Malzkaffee der beste Malzkaffee ist. Aber haben Sie ihn auch schon einmal probiert? Wenn nicht, so tun Sie es gleich, dann werden Sie sich davon überzeugen, daß er der reinste, ausgiebigste und im Geschmack kaffeähnlichste Malzkaffee ist, der alle seine Nachahmungen an Genusswert weit übertrifft. Nur echt in geschlossenen Palet in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und mit der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken.

Durlacherallee 26, 5. St. (Ecke Kachnerstraße), ist ein möbliert. Zimmer zu vermieten. Preis monatlich 9 M.

Quadrat-Wilhelmstr. 15, 5. St. rechts, ist eine gute Schlafstätte an zwei Arbeiter zu verm. 8810

Vereinsbank Karlsruhe

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir vergüten mit Wirkung vom 1. Okt. d. Js. ab:
für Spareinlagen, auch für die Haussparkasse 4% Zinsen,
im Konto-Korrent ohne Kredit (Scheckverkehr) 3 1/2% Zinsen.
Karlsruhe, den 20. September 1907.

Der Vorstand. 4006

Karl Emanuel

Karlsruhe . . .
Kaiserstrasse 22

in unmittelbarer Nähe
des Marktplatzes .

Etablissement grössten Stils

für
elegante farbige

Herren- und Knaben- Bekleidung.



Eröffnung Mitte nächster Woche.

Brauerei F. Hoepfner · Karlsruhe.

empfiehlt ihre rezenten und vollmundigen

Lager- und Exportbiere hell und dunkel

In Quantitäten von 20/1 und 20/2 Flaschen sowie in Gebinden.

Detektiv-Bureau **Karlsruhe**
Rechts-Ankunftei **Schloßplatz 5, parterre**
C. Krebs

besorgt überall diskret und gewissenhaft Ermittlungen über Vorleben, Familien- und Vermögensverhältnisse, sowie Erforschung von Beweismaterial in Straf- und Zivilprozessen. 4001
Heimliche Beobachtungen und Ueberwachungen.
Spezialität: Ermittlung von Beweismaterial in Ehescheidungs- und Alimentations-Prozessen. — Rechtsauskunft, Vertretung und Anlass von Forderungen, Witt- u. Gesuche jeder Art.
Langjährige, durch Ablegung zweier juristischer Fachprüfungen unterstüßte Erfahrungen bei Gerichten und mehrfache Tätigkeit bei Rechtsanwälfen. — Verbindungen an allen Plätzen der Welt.
Strengste Discretion. Auskünfte ohne größeren Zeitaufwand kostenlos.

Am Sonntag, 22. Sept., nachm. 4 Uhr,
spielt auf dem **Phönix-Sportplatz**
gegen Phönix I die grosse Mannschaft des

Freiburger Fussball-Klubs

Deutscher Meister 1907

Vorverkaufsstellen: Zigarngeschäfte Meyle, Marktplatz,
Morlock, Kaiserstr. 75, Kofferfabrik Müller, Waldstrasse.

Preise: Erhöhter Sitzpl. 1.20 M., I. Pl. 80 s., II. Pl. 50 s.

Im Vorverkauf " 1. " " 70 " " 40 "

Militär und Schüler unter 16 Jahren die Hälfte. 4000

Beiertheimer Fussballverein.

Sonntag den 22. September 1907: 4007

Verbands-Wettspiel

um die Gaumeisterschaft Mittelbaden I b.

Vorheimer Fussballverein I. — Beiertheimer Fussballverein I.
Beginn 3 Uhr.

Germania Karlsruhe III. — Beiertheimer Fussballverein III.
Beginn halb 2 Uhr.

Phönix Karlsruhe III. — Beiertheimer Fussballverein II.
Eintritt 20 s. Beginn halb 5 Uhr. Eintritt 20 s.

„Freie Turnerschaft“ **Ettlingen.**

Sonntag den 22. September, nachmittags 3 Uhr, findet im
Gasthaus zum „Reichsadler“ unter 8843

1. Stiftungsfest

verbunden mit Festzug, Konzert, Gesang, turn. Aufführungen, Volks-
belustigungen und Tanz statt, wozu wir unsere Mitglieder, Freunde und
Gönner des Vereins höflich einladen.

Abmarsch zum Festzug halb 3 Uhr vom Gasthaus zum „Löwen“.

Der Vorstand.

Vergnügungskartell Freiburg.

Herbstfeier

am

Sonntag, 22. September in der Kunst- u. Festhalle

Kasseneröffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Mitwirkende Vereine sind:

Musikkapelle Harmonie, Arbeitergesangverein

„Freundschaft“, Freie Turnerschaft, Arbeiter-

Radfahrerverein „Frisch Auf“.

Anschließend: **Tanz.**

Zu dieser Veranstaltung ist die hiesige Arbeiter-

schaft freundlichst eingeladen.

Programm im Vorverkauf 30 Pfg., an der Kasse

40 Pfg. à Person.

Programme sind bei sämtlichen Gewerkschafts-

vorsitzenden und bei Engler, Wenzingerstrasse 36,
zu haben. 8795,3

Freiburg.

Breiwürdige

Uhren u. Ketten

in großer Auswahl, finden Sie in der

Uhrenhandlung u. dem Spezial-

uhren-Reparaturengeschäft

6 Schwabentorstr. 6

Emil Klatte, Uhrmacher.

20 Jahre am Platze.

Flaschenbierhandlung.

Empfehle der tit. Arbeiterchaft von Freiburg und Umgegend

ff. Löwenbier

aus der **Sinnerbrauerei** frei ins Haus geliefert

das Duzend große Flaschen Mk. 1.92

das Duzend kleine Flaschen Mk. 1.00

J. Themke, Freiburg-Haslach

Gehrenstraße 25. 2180

Bei Bestellungen durch Postkarten werden Unkosten vergütet.



13 Adlerstraße 13

Möbel
auf
Credit

auch ohne

Anzahlung.

13 Adlerstraße 13

Möbel-Haus
M. Tannenbaum.
Große Preis-Ermäßigung.
Für Brautleute
günstige Gelegenheit zum Einkauf kompletter Aussteuern.
30 moderne Schlafzimmer
in bester Ausführung
Teilzahlung ohne Preiszuschlag.

Adlerstrasse 13.

Leopold Kölsch
KARLSRUHE Kaiserstrasse 211
Telephon Nr. 160.

Die Abteilung für Kinderkonfektion zeigt den
Eingang der Herbstneuheiten

Anfertigung nach Maß. Abänderungen in kürzester Frist.
Auswahlsendungen bereitwilligst.
Meine Schaufenster-Ausstellung bitte ich zu beachten.

Zentralverband d. baugewerbl. Hilfsarbeiter.
Zweigverein Karlsruhe.

Stiftungsfest

statt, verbunden mit Tanz und Glückwünschen sowie unter geistl. Mitwirkung
der Humoristen Staud und Franke.

Freier Athletenklub Einigkeit Mühlburg.

Mitglied d. Freien Arbeiter-Athletenbundes Deutschlands.

Sonntag den 22. September findet im Gasthaus zum Ritter,
abends 8 Uhr beginnend unser diesjähriger Neuzugangsfeier statt. Ver-
bunden mit athletischen Aufführungen, Lebenden Bildern mit Feuer-
werk und Tanz.

Dazu sind alle organisierten Arbeiter und Freunde des Sports
freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Eintritt frei.

N. Breitbarth
Karlsruhe 4008
Ecke Kaiser- und Herrenstrasse



Verkauf
zu
Original-
fabrik-
Preisen.

Damenkleiderstoffe : finden Sie in großer Auswahl
Herrenkleiderstoffe : zu denkbar billigsten Preisen
Weißwaren : : : : bei
Baumwollwaren : : : : Adolf Kahn
Blaue Arbeitsanzüge : : : : Manufaktur- und Ausstattungs-geschäft
Arbeits-hosen : : : : Karlsruhe-Mühlburg
Rheinstraße 25. 8581

Mieter- u. Bauverein, Karlsruhe e. G. m. b. H.
Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder, sowie Freunde unserer
gemeinnützigen Bestrebungen zur Besichtigung unserer auf 1. Oktober l. J.
belegbar werdenden Neubauten Roonstraße Nr. 25/27, auf Sonntag
den 22. I. d. Mts., am 2 bis 5 Uhr nachmittags ergebenst ein.
Der Vorstand.

Apollo-Theater.
Samstag, den 21. September, abends 8 Uhr
Grosse Extra-Vorstellung.
Sonntag, den 22. September, 4 und 8 Uhr
2 grosse Gala-Vorstellungen
sowie täglich abends 8 Uhr Vorstellung. 4009

Alle Sorten
Schuhwaren
kauft man am besten u. billigsten bei
Witt. Müller, Schuhmacher,
Geibelstraße 4, Mühlburg,
beim Bahnhof. 3414

Ein größerer Posten
Herren-
Kleiderstoffreste
wegen Platzmangel enorm billig ab-
zugeben 8794
Kaiserstr. 93. 1 Treppe.
2 Birgen sind zu verkaufen bei
Muthelm, Ernststr. 68, 3. Et.

Billig und gesund ist der bewährte
Haustrunk 1 Liter = 5-6 Schüsseln
auf ganz einfache Weise bereitet mit

Dr. Schweitzer's Kunstmilchsubstanzen

1 Liter Extrakt für 150 Liter M. S. - Rein Rosinenwein! Bestandteile nur aus Frischmilch.
Vergärt rasch, schmeckt wie guter Obstmilch.

Am Tag von der besonderen Güte dieses Kunstmilches zu überzeugen, verlange man
ausdrücklich Dr. Schweitzer's Kunstmilchsubstanzen und weise andere Präparate zurück
Wo nicht erhältlich, bestelle man direkt beim

Nährmittelwerk Dr. Schweitzer, Heilbronn.

Niederlagen werden überall errichtet.
In Karlsruhe: W. Baum, Werderstr. 27, Jul. Dehn
Nachst., Fähringerstr. 55, Max Dohring, Luitpoldstr. 8, G. Jacob,
Verwardstr., Ant. Kinn, Westendbrg., Solmsstr. 128, Otto
Meyer, Wilhelmstr. 20, Fritz Reiss, Luitpoldstr. 68, Drogerie
W. Fischer, Amalienstr. 19; in Grözingen: Aug.
Schweitzer; in Darmstadt: Johannes Ewert; in
Königsbach: Apotheke; in Langensteinbach: Lukas
Reinart; in Malsch: Valentin Lorenz; in Mühlburg:
W. Strauß, Hardstr. 21; in Kastatt: C. W. Gerspach,
Rich. Oster; in Rothenfels: W. Winzrieth und Otto
Vertweid.



Man verlange ausdrücklich

MAGGI'S WÜRZE
mit dem Kreuzstern
und weise Nachahm-
ungen zurück!



8996

Tüchtige
Erdarbeiter

sofort gesucht. Zu melden auf unserer
Baustelle Rheinhafen, Edderstraße
Strahe. 8868,2

Friedr. Mayer, G. m. b. H.
Gartenstraße 8.

Schneidige junge Leute

gesucht für den brieflichen Kursus
der Amerikanischen Telephon-Schule,
Berlin, Wilhelmstraße 88. 8700

Geldlotterie

des Mitten-Frauenvereins Mainz
Ziehung am 3. Oktober.
2189 Gewinne zusammen

Mark 50000 bar.

Haupttreffer Mk. 15000, 10000,
u. f. f. Lotte St. 2 Nr. 11 St. 20 Nr.
empfehl. das Bankgeschäft

Carl Götz,
Geibelstraße 11/15, Karlsruhe.
J. Antweiler u. Chr. Wieder.

Zauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges,
jugendliches Aussehen, zarte, weiche,
lammetweiche Haut u. schöner Teint.
Alles dies erzeugt Steckenpferd-
Littmilch-Seife von Bergmann
u. Co., Aadeben mit Schutzmarke:
Steckenpferd, à St. 50 Pf. in der
Kronenapotheke, Fähringerstr. 48,
Adlerapotheke, Wilhelmstr.,
Internat. Apotheke, Kaiserstr. 80,
Ludwig-Wilhelm-Apotheke,
Reisingstraße 4,
S. Weller, Kaiserstr. 223,
Otto Fischer, Karlstr. 74,
Carl Roth, Goldrogerie,
Dr. J. Schmaab, Poststr. 80,
In Mühlburg:
Apoth. Dr. Aker,
Strauß-Drogerie 1794

Achtung!

Da die städtische Brockenabfuhrung
ihre geschenkte Broden wieder an
arme Leute verkauft, so bitte ich,
wer Broden hat, seine Adresse an
Karl Kreis, Morgenstraße 22,
zu senden, zähle hohe Preise und
hole alles selbst ab. 8909